

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Soddenchronus

Lenztag.

Ein blühchen Sonne —
Ein Veilchen am Hag,
Ein Vöglein im Baume
Am Lenztag —

Mein Kind auf der Wiese,
Ein Kränzlein im Haar —
Zwei lachende Augen
Wie das Bächlein so klar —

Das ist meines Frühlings
Stillseliges Glück!
O Lenztag, kehr' mir
Noch manchmal zurück!
Maria Dutti-Rutishauser.

tion freigewordene Sitz wurde durch Dr. Wilhelm Rott, Gymnasiallehrer in Bern, besetzt. — Anlässlich des Todes von Albert Thomas hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement Frau Albert Thomas, dem Bizedirektor des internationalen Arbeitsamtes, dem internationalen Arbeitsamt selbst und dem Präsidenten des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes sein Beileid ausgesprochen.

Beim eidgenössischen Gesundheitsamt gelangten im Laufe des Frühjahrs im ganzen 21,958 Grippefälle zur Anzeige. Angezeigt wurden ferner 358 Scharlachfälle, 193 Diphtheriefälle, 7 Typhusfälle und 21 Tuberkulosefälle. Wobei noch zu bemerken ist, daß es mit der Anzeigepflicht nicht überall zu streng genommen wird, was namentlich bei den Tuberkulosefällen der Fall ist, da einzelne Kantone ihre Ausführungsbestimmungen zum Tuberkulosegesetz noch nicht erlassen haben.

Die Schweizer Bankiervereinigung hat die Höhe der Kreuger-Engagements in der Schweiz genau ermittelt. Darnach betragen die Verluste, die für Schweizer Gläubiger aus dem Kreuger-Krach entstanden, rund 100 Millionen Franken und eine gleich hohe Summe kommt noch als Kursverluste für ausländische Rechnung in der Schweiz in Betracht.

Nach einem Beschuß der Kadettenkommission soll das Kadettenkorps Aarburg zeitgemäß umgestaltet werden. Die militärischen Übungen sollen durch rein sportliche ersetzt werden und auch die militärische Uniform soll dem Sportkostüm weichen. — In Bühlikon im Bezirk Baden wurde ein Skelett ausgegraben, von dem die Untersuchung ergab, daß es sich um das Skelett einer vor etwa 20 Jahren ermordeten Frau handelt. Der Mord gescheh mit einem spitzen Instrument, mit dem der Frau ein Schlag auf den Hinterkopf verletzt wurde. — In Birmensdorf bei Baden erstarb der 18jährige Korber Max Nobel von Mörschwil nach einem Streit, der in Täglichkeiten ausgeartet war, den 35jährigen Korber Paul Merli von Tegernfelden. Merli war Vater von 6 unmündigen Kindern. Der Täter wurde verhaftet. — In Othmarsingen starb im Alter von 81 Jahren Oberst Viktor Rey, ehemaliger Instruktor der Infanterie. Er diente als Instruktor in der alten IV. und V. sowie in der 4. Division. Von 1907—1916 war er Platzkommandant von Aarau und von 1910—1920 Aushebungsoffizier. — Auf dem Jahrmarkt in Lenzburg wurde einem Landmann aus Seengen ein Kassenbüchlein mit Eintragungen von über Fr. 5000 sowie Fr. 400 in Banknoten gestohlen. — Der Männerchor Muri hatte unlängst einen

fröhlichen Unfall. Anlässlich eines Ständchens plazierten sich zu viele Sänger auf dem Dach des Gassenloches, so daß dieser einbrach und die Sänger in die dunstige Flut stürzten. Es nahm aber niemand Schaden, das Ständchen konnte sogar noch zu Ende geführt werden, allerdings erst nachdem sich die Sänger umgekleidet hatten.

Am Samstag vor Pfingsten landete zum erstenmal in Basel das größte Verkehrsflugzeug der Welt, von den Imperial Airways, das 40 englische Kurgäste nach der Schweiz brachte. Das Flugzeug ist 27 Meter lang und 13 Tonnen schwer. Es verkehrt für gewöhnlich zwischen London und Paris und gehört zum Flugzeugtyp „Hercules“.

Der Freiburger Große Rat genehmigte ein Projekt für die Errichtung dreier großer Militärbaraden am Schwarzensee. Der Kredit beträgt Fr. 560,000 und wird von der Eidgenossenschaft verzinst. Dafür übernimmt der Kanton den Unterhalt der Gebäude. Bei Behandlung des Kredites erklärte der Militärdirektor, daß die Freiburger Abgeordneten die Einmischung der bernischen Gewerkschaften, anlässlich des Abbruches der Baraden in Bern im eidgenössischen Parlament zur Sprache bringen würden.

Ein Einwohner Genfs fand in einem Mülleimer 12 Titel der Hypothekarkasse in Nymwegen im Gesamtwert von ungefähr 25,000 Schweizerfranken. — Am 14. ds. wurden in Genf zwei der Einbrecher verhaftet, die im Dezember den Einbruch in der Bijouterie Jaccard verübt hatten.

In Brin im Graubünden starb alt Kreispräsident Christian Soler im Alter von 76 Jahren. Er war in jungen Jahren Lehrer und während 26 Jahren gehörte er dem Großen Rat an. Er war einer der Gründer des großen Bauvereins des Bündner Oberlandes und betätigte sich so erfolgreich als Alpininspektor, daß er mit Recht der bündnerische Alpmeister genannt wurde.

Im Neuenburgersee wies der Fischfang im vergangenen Jahre sehr gute Resultate auf. Im ganzen wurden 306,131 Kilogramm Fische im Werte von Fr. 712,781 gefangen. Darunter waren 158,389 Kilogramm Bondelles, 51,114 Kilogramm Balles und 6136 Stück Forellen. Die beiden Fischzuchanstalten in Boudry und Chez-le-Bar übergaben dem See nicht weniger als 11,760,000 Stück Sezlinge.

In Schwyz starb im Alter von 65 Jahren der Arzt Josef Weber, gewesener Präsident des schweizerischen Studentenvereins. Er war Mitglied des Kantonsrates, des Erziehungsrates und des Sanitätsrates, der Rüttikommission und war auch ein führendes Mitglied des

Schweizerland

Der Bundesrat hat dem Volkswirtschaftsdepartement für die Aufwendungen an den Arbeitslosenversicherungsfassaden und die Krisenhilfe für Arbeitslose, sowie für die produktive Arbeitslosenfürsorge einen Vorschußkredit von 10 Millionen Franken eingeräumt. Eine weitere Verordnung über die Krisenunterstützung für die Arbeitslosen beschäftigt sich mit der Unterstützung der Arbeitslosen der Maschinen-, Metall- und Textilindustrie und ist inhaltlich ähnlich derjenigen für die Arbeitslosen der Uhrenindustrie. — Eine Botschaft vom 12. Mai beantragt der Bundesversammlung die Genehmigung der Rechnungen und des Geschäftsberichtes der schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1931. Vom Ausgabenüberschluß der Gewinn- und Verlustrechnung von Fr. 10,073,660 werden Fr. 6,215,882 auf das Konto „Kriegsdefizit“ übergeschrieben und der Rest wird als Passivsaldo auf die neue Rechnung übertragen. — Dem Kanton Genf wird ein Beitrag an die Arbeiten zur Ausführung des Bündnerbundesgebäudes bewilligt. Der Beitrag soll höchstens 35 Prozent der effektiven Ausgaben und im Maximum 3 Millionen Franken erreichen. — Die neuen Statuten der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstutute wurden genehmigt. Die alten Statuten sahen ein Aktienkapital von 5 Millionen Franken vor, das aber, da der Pfandbriefumlau des Institutes auf 97 Millionen Franken angewachsen ist, erhöht werden mußte und nun nach Zeichnung weiterer 5000 Aktien auf 10 Millionen Franken angestiegen ist. — Der durch den Tod von Prof. Dr. Wolfer in der eidgenössischen Meteorologischen Zentralkommission

schweizerischen Schützenvereins. — Die Spinnerei Nüolen wird am 1. Juli den Betrieb einstellen, wodurch 50—55 Arbeiter brotlos werden. Sie wurde in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts vom Zürcher Fabrikanten Kaspar Honegger gebaut.

In La Chablière bei Lausanne starb 82jährig die blinde Schriftstellerin Eugenie Prades, die Verfasserin zahlreicher Romane. — Vor einigen Tagen wurden einem Landwirt in Challes Obligationen im Werte von Fr. 55,000 gestohlen, nachdem ihm bereits im April ein Inhaberschuldbrief im Werte von Fr. 5000 gestohlen worden war. Täterin war eine in der Gegend wohnende Frau, die den Inhaberbrief bereits versilbert hatte, die andern Wertpapiere aber in den See warf, als sich der Verdacht gegen sie richtete. Sie konnten teilweise aus dem See gefischt werden.

Der Regierungsrat von Zürich wählte zum Oberarzt der Heilanstalt Burghölzli und zum Leiter des kantonalen Inspektors für Familienpflege in Zürich Dr. med. Herbert Binswanger, Kreuzlingen. — In Zürich wurden wegen der stark zurüdgegangenen Bautätigkeit 500 Einführungsgesuche ausländischer Saisonarbeiter nicht mehr bewilligt. Ein weiteres Nachlassen der Arbeit würde die vorzeitige Wegweisung sämtlicher ausländischer Saisonarbeiter zur Folge haben. — Am Pfingstmontag wurde auf dem Friedhof Nordheim in Zürich das von Bildhauer Bid geschaffene Grabdenkmal für den vor Jahresfrist verstorbenen Nationalrat Dr. Georg Baumberger eingeweiht. Die Weiherede hieß Kantonsrat Dr. Bürgi. — Im Zürcher Zollfreilager ist man großen Zollhinterziehungen und Beträgerien des Chefs der Wareneinfuhrabteilung eines Zürcher Warenhauses auf die Spur gekommen. Der Angeklagte, Josef Ammon, hat mit seinen Manipulationen sowohl das Warenhaus wie auch den Staat geschädigt. Der Zollverwaltung wurden mindestens Beträge von Fr. 200,000 entzogen. — Die Filialleiterin der Konsumgenossenschaft Denner, Sophie Hörner, eine Würtembergerin, ist mit dem Tagesinhalt der Ladenkasse, ca. 1500 Franken, sowie einigen tausend Franken sonst unterschlagener Gelder durchgebrannt und wahrscheinlich nach Hamburg geflohen. — In Rüti starb in der Nacht auf den 14. ds. im 71. Altersjahr alt Nationalrat Heinrich Baumann-Dertle, Seniorenhof der Stahlfabrik Baumann & Co. in Rüti. Er war auch Mitglied des Gemeinderates und von 1911—1922 dessen Präsident. Während zweier Amtsperioden gehörte er auch dem Zürcher Kantonsrat an.



In der ersten Sessionswoche des Grossen Rates wurde außer den in unserer letzten Nummer erwähnten Traktanden noch das Gesetz über die Sonderbesteuerung der Holdinggesellschaften er-

ledigt. Bisher war von den ungefähr 1000 in der Schweiz niedergelassenen Holdinggesellschaften eine einzige, die Tobler Holding, im Kanton lebhaft, was davon kam, daß die Holdinggesellschaften bei uns keinerlei Vorzugsbesteuerung genossen, wodurch aber dem Kanton große Steuerbeträge entgingen, die andern Kantonen zugute kamen. Man wird aber den Holdinggesellschaften, um sie zur Niederlassung in dem Kanton zu veranlassen, wohl noch weiter entgegenkommen müssen, als es der Regierungsvorschlag bis jetzt willens ist. Deshalb hatte auch gegen die diesbezüglichen Anträge Gaffners niemand etwas einzuwenden, so daß sie wohl bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes Berücksichtigung finden werden. — Scharf ging es bei der Beratung der sozialistischen Initiative auf Einführung des Regierungsvorschusses zu. Regierung und die bürgerlichen Parteien lehnten ab und die Initiative wurde deshalb mit allen, außer den sozialistischen Stimmen zur Ablehnung empfohlen. Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei bekämpfte auch die Erhöhung der Staatssubventionen an die Mittelschulbauten der Gemeinden von 5000 auf 75,000 Franken. Der Rat entschied aber anders. Beide Gesetzesvorlagen kommen nun noch vor das Volk. — Außerdem wurden in der ersten Woche noch 17 Motiven, Interpellationen und einfache Anfragen eingereicht und es galt auch noch die Wahlgeschäfte zu erledigen.

† Prof. Dr. med. vet. Moritz Bürgi.

Von befreundeter Seite des Verstorbenen war uns ein Nachruf versprochen worden, der jedoch wegen Abreise des Betreffenden leider unterblieb, deshalb die Verstärkung.

In der Nacht vom 2./3. März starb nach langer, schwerer Krankheit Herr Professor Dr. med. vet. Moritz Bürgi, der Direktor des



† Prof. Dr. med. vet. Moritz Bürgi.

schweizerischen Veterinäramtes. Prof. Dr. Bürgi wurde am 28. Dezember 1878 in Bern als Sohn des Baumeisters und gewesenen Nationalrates Friedrich Bürgi geboren, besuchte die bernischen Schulen und bezog auch im Herbst 1896 unsere Hochschule, um Tierarzneifunde zu studieren. Als er das Staatsexamen bestanden hatte, kam er 1901 als zweiter As-

sistent an die stationäre Klinik des Tierspitals und war vom Frühjahr 1902 bis Ende 1904 Assistent am pathologischen und bacteriologischen Institut der Tierarzneischule in Bern. In dieser Zeit verfasste er auch seine Doktorarbeit, die „Staphylomykose bei den Hasen“. 1904 wurde er Professor am anatomischen Institut des Tierspitals und 1906 wurde er Privatdozent für Anatomie, Embryologie und Histologie. Schon ein Jahr später war er beauftragter Dozent mit einem Lehrauftrag für die anatomischen Fächer. Diese Lehrtätigkeit übte er dann im Laufe der Jahre neben seiner amtlichen Stellung auch weiter aus, bis er 1918 vom Regierungsrat zum außerordentlichen Professor ernannt wurde und einen Lehrauftrag für Fleischhau erhielt.

Am 1. August 1910 kam er als tierärztlicher Adjunkt zum eidgenössischen Landwirtschaftsdepartement. Er hatte hier die Leitung der Seuchenpolizei und die Organisation des tierärztlichen Dienstes. Ihm ist es zu verdanken, daß die Schweiz heute über einen wohlorganisierten Veterinärdienst verfügt, dessen Zentrale das von ihm geschaffene eidg. Veterinäramt ist, dessen Chef er dann auch am 1. Januar 1915 wurde. Er hielt auch in tierärztlichen und landwirtschaftlichen Kreisen viele Vorträge und vertrat im Auftrage des Bundesrates die Schweiz an internationalen Kongressen und Verhandlungen. So hätte er auch am internationalen Tierärztekongress von 1933 in Washington teilnehmen sollen.

Als Direktor des Veterinäramtes, dem auch die Kontrolle über Ein- und Ausfuhr der Tiere oblag, hatte er keine leichte Aufgabe zu bewältigen. Es galt die divergierenden Auffassungen von Konsumanten und Produzenten, der verschiedenen Organisationen und Verbände unter einen Hut zu bringen. Oft war dies ganz unmöglich und er war deshalb auch mitunter schweren Anfechtungen ausgesetzt. Er hatte aber Rückgrat genug, um in schweren Zeiten, besonders in Seuchengefahr die Entscheidung zu fällen und die Verantwortung dafür voll zu übernehmen. Bei den verschiedenen Berufsverbänden, bei den Parlamentsmitgliedern aller Parteien, bei seinen Kollegen von der veterinär-medizinischen Fakultät, bei seinen Studenten und bei allen Tierärzten war er hochgeachtet und beliebt. Auch das Ausland wußte ihn zu schätzen, er war Ehrenmitglied der verschiedensten Institutionen, so u. a. Präsident der Veterinärselbstverwaltung des Böllerbundes, Vizepräsident des internationalen Seidenamtes in Paris und Ehrenmitglied des „Royal College of Veterinary Surgeons“ in London. Als leidenschaftlicher und guter Reiter und Pferdefreund erzielte er in jüngeren Jahren vielfach Unterricht in Offiziersreitkursen und hat auch als Veterinäroffizier viel Dienst bei der Artillerie und Kavallerie geleistet.

Im persönlichen Verlebt war er als geistiger, fröhgemuter und liebenswürdiger Mann bekannt und beliebt. Den Verlust seiner Gattin, die ihm vor zehn Jahren im Tode vorangegangen ist, hat er nur schwer überwunden und sich dann ganz seinem Sohne gewidmet. Im Herbst des vergangenen Jahres erfaßte ihn sein tödliches Leiden, das ihn nach einigen Monaten dahinraffte. Mit Aufsicht all seiner Energie war er noch bis wenige Wochen vor seinem Tode regelmäßig im Bureau erschienen, und verrichtete, soweit ihm dies noch möglich war, seine Arbeit.

Der zum Generalprokurator gewählte bisherige stellvertretende Generalprokurator Otto Tschanz wurde 1876 als Sohn des Regierungsrathalters Tschanz in Thun geboren, durchlief die Primarschule und das Progymnasium in Thun und das freie Gymnasium in Bern, studierte an den Universitäten Lausanne und Bern Jurisprudenz und erwarb

sich 1902 das bernische Fürsprecherpatent. Ein Jahr später wurde er Gerichtspräsident des Amtsbezirkes Thun und verlief diesen Posten gewissenhaft durch 23 Jahre. 1926 erfolgte seine Wahl zum Staatsanwalt des Oberlandes und 1931 zum stellvertretenden Generalprokurator des Kantons.

Der Regierungsrat hat in den christ-katholischen Kirchendienst des Kantons Bern aufgenommen: Max Willmann von St. Gallen und Luzern in Rheinfelden und Christian Alois Roth von Kirrweiler (Rheinpfalz) in Binningen.

Wie wir dem „Bund“ entnehmen, geht demnächst ein Transport von Freiberger Zuchthengsten (drei dreijährige und ein vierjähriger) nach Persien ab. Die Hengste wurden in der Reitschule Bern geimpft, photographiert und gefilmt. Die Lieferung bedeutet einen großen Erfolg der Freiberger Pferdezucht, die in den letzten Jahren große Anstrengungen zur Verbreiterung ihres Absatzes unternommen hat.

† Samuel Scherz,
gew. Armentinspiztor der Stadt Bern.

Noch sehe ich ihn vor mir mit seinem schönen, schneeweissen Haar, seinem wettergebräunten Gesicht, seinen lebhaften, klugen und doch so milden Augen, mit seinem ganzen unverfälschten, gewinnenden Wesen.

Einem Patriarchen gleich ging er unter uns durch sein Bern, mit dem er grundverwachsen war bis in sein Tiefinnerstes hinein. Ein Mensch, dessen Herz zeitlebens für das Gute und Wahre schlug, für das Volk, für alle die, welche als Stiefsöhne des Schicksals leiden und darben.

Seiner Überzeugung folgend, genährt und gefäutert von achtem und reinem Christentum, dem Evangelium des Helfens und des Wollens, war er seinen Parteigenossen ein aufrichter Kämpfer, ein warmfühlender Freund, einer, dessen Wort aufflammte, wenn es galt, und ein Mittler, der stets in Güte zu schlichten bereit war.

Samuel Scherz, dessen reiches Leben neun Decennien umfasste, dessen Dasein Mitgehen und Hingabe war, blieb jung und quellsfrisch bis in sein hohes Alter, bis zu der Stunde, wo Freund Hain sich ihm mahnend als Weggefährte zugesellte und ein Stärkerer ihm Halt gebot. Seine letzten Leidensmonate waren ein Auslöschern eines hellen Lichtes, das bis zu allerleit seinen trauernden Angehörigen und allen seinen Freunden Schein spendete, einen Schein, der ihnen fortleuchten wird.

Seine fast legendäre Gesundheit verdankte er dem eisernen Willen, den Körper in Luft, Wasser und Sonne zu stählen, Leib und Seele im freien Streifen und Wandern durch die schöne Gottesnatur zu stärken.

Er wurde geboren zu Worblaufen am 3. September 1842 als der drittjüngste von acht Geschwistern. Seine Jugend- und Schuljahre waren bewegte und frühe Jährlinge, was Durch- und Aushalten bedeutete. Doch, wie lieb waren ihm alle diese Erinnerungen aus seiner Bubenzeit und wie anregend wußte der schon 86jährige die Jugendbilder in seiner Schrift „Lebenserinnerungen“ (1928) zu schildern!

Nach seiner Lehrzeit in Bern als Buchbinder ging er auf die Wanderschaft und war in seinem Handwerk als Geselle in Chaux-de-Fonds, Zürich, in Frankreich und Deutschland tätig. Offenen, klaren Auges hat er die Welt gesehen, froh als stürmischer Junger, philosophisch

als flug Betrachtender, bis er, nach Bern zurückgekehrt, hier berufliche Beschäftigung fand.

Er quittierte sodann das Buchbindergewerbe, um eine Stelle beim Armenbureau der Stadt anzunehmen. Seine gründliche Belehrtheit, die er sich im Verlaufe seiner Gesellenjahre zu eigen gemacht hatte, verhalf ihm mit zum Eintreten in die städtische Verwaltung, unter über 100 Bewerbern.

des Heimgegangenen wohl verwahrt und reich gesegnet.

So möge auch dies seinen trauernden Angehörigen, denen er eine unausfüllbare Lücke hinterläßt, der Ausdruck unserer Anteilnahme bleiben, immerdar!

E. O.

† Samuel Scherz.

Nun hat dich doch der Schnitter Tod gefällt, Dem du getruzt als starker, greiser Rede, An dem so mancher Wogenprall zerstölt ... Im leichten Sturme bliebst du auf der Stredre.

Die Urgefundheit hatte dich gebräunt. Noch in den Falten barg sich Kraft und Wille. Dein Werk war nicht von Eigennutz umgäunt Und nicht von Furchten in der scheuen Stille. Nein, deinem Volle dientest du getreu Und deinem Land. Dein Wort sang hell und offen.

Dein Herzschlag schied vom guten Korn die Spreu Und bebe stets von Helfen und von Hoffen. Den Armen warst du Freund und ihre Not War auch die deine, tief in milder Seele. Du warbst ihnen für des Daseins Brot Und gabst Verzeihen auch für Schuld und Fehle.

Nun brach des Lebens Brücke hinter dir, Dein Schritt stand still nach sonnenheiterm Wandern ...

Bei deinem Herrgott findest du Quartier, Du, dessen Leben galt den vielen Andern So, deines reinen Bildes eingedenkt, Soll frisches Lenzesgrün es heut' umranken! Dein Dasein war uns allen ein Geschenk, Für das wir dir, du Vielgetreuer, danken! Ernst Oser.



† Samuel Scherz.

Im Juli 1870 trat Samuel Scherz mit Sujette Lüüsinger zu Bern den Lebensabschnitt der Ehe und damit sein überaus glückliches Familienleben an. Wenn er in seinen „Lebenserinnerungen“ den Taufspruch seines Sohnes erwähnt: „Bis hierher hat der Herr geholfen“, so mag wohl dieses Schriftwort auch für sein ganzes Erdenwandern wegleitend gewesen sein, denn ein vorbildliches Vertrauen in seinen Herrgott kennzeichnete zeitlebens den Heimgegangenen. Im Februar 1915 verlor er seine getreue Lebensgefährtin. Den tiefen Schmerz über diesen Verlust hat er wohl nie ganz überwunden, aber sein manhaftes Auf- und Vorwärtsbilden halfen ihm das Weh tragen.

Im öffentlichen Leben hat Samuel Scherz eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Von 1870 bis 1912 war er in der städtischen Armenverwaltung als Sekretär, Kassier, Rechnungsführer und Inspektor berufen, sich auf diesem weiten und oft mühsamen, aber wahrhaft sozialem Gebiete vorbildlich zu bewähren.

Als Vertreter seiner Partei, deren Interessen er allezeit manhaft und unerschrocken verfocht, jedoch immer auch die Meinung der andern achtend und von diesen selber hochgeschätzt, saß er von 1898 an im Grossen Rat und von 1914–1921 im Stadtrat. In der ersten Behörde war er lange Zeit deren Alterspräsident. Auch als Amtsräther amtierte er von 1910–1922. Daneben fand er noch Zeit, sich an allen sozialen Werken und großen Unternehmungen des Verkehrs und des öffentlichen Lebens zu betätigen.

Besonders auf sozialem Gebiete lag ihm das Wohl erziehungsbedürftiger Knaben und Mädchen am Herzen und ihnen war er in den betreffenden Anstalten Freund und Vater in des Wortes ganzer Bedeutung.

So ist mit Samuel Scherz unserer Stadt ein Mann verloren gegangen, der allen ein leuchtendes Vorbild tiefer Menschenliebe und hohen Pflichtgefühls bleibend wird. Wenn, wie er, seine Freunde, seine Gesellschaft, den Begriff des wahrhaft Sozialen, auf dem Boden eines tiefen, ungeschminkten Christentums allezeit durch die Tat und die Hingabe für andere zu deuten wissen, dann kann uns um den Wiederaufbau des Guten und Wahren im Lande nicht bangt sein. Dann ist das Erbe

Während des Tantens in Krauchtal zündete sich ein auf dem Rade sitzender Motorradfahrer aus Bern eine Zigarette an. Dabei fiel ein Funke in das Benzin und sogleich standen Rad und Fahrer in hellen Flammen. Die die Tantstelle bedienende Frau lief erschreckt davon, der Motorradfahrer aber konnte die Flammen durch Überwerfen seines Rades ersticken, mußte jedoch mit schweren Brandwunden ins Spital gebracht werden.

Die für das Krankenhaus in Belp durchgeführte Giersammlung in den Ortschaften Zimmerwald, Englisberg, Rühewil, Belpberg, Toffen, Rehsegg und Belp ergab Fr. 539 in bar und 6358 Eier.

Die Mittelschulkommission der Stadt Burgdorf wählte an Stelle des verstorbenen Dr. Leo Wolf Herrn Dr. Arthur Stein, außerordentlicher Professor der Philosophie an der Berner Hochschule. Herr Stein war schon früher am Gymnasium in Burgdorf tätig und hat sich durch seine Lehrtätigkeit große Verdienste erworben. Er wird in Deutsch, Geschichte und Philosophie unterrichten.

Am 6. Mai vollzog der Pfarrer von Lohwil, Herr Glüdiger, seine tauendste Trauung seit seiner Amtstätigkeit im Orte. Der Zufall wollte es, daß diese Taufendste seine eigene Tochter betraf, die sich mit Herrn Ernst Kunz, Kaufmann in Langenthal, vermählte.

In Unterseen feierten am 8. ds. in aller Stille die Eheleute Fr. Beer-Schranz in geistiger und körperlicher Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Herr Beer ist 38 Jahre Portier in der Por-

lett- und Chaletfabrik Interlaken-Unterseen. Vorher war er Bahnwärter bei der Brienz-Rothornbahn.

Die Stadt Biel hat im südlichen sonnigen Teil der Bieler Strandbucht ein modernes Strandbad erstellt. Das Bad hat eine Länge von 200 Metern und ein anschließendes Flusshafen längs der Zihl von 150 Meter Länge. Es bietet Platz für 2-3000 Personen und wird am 4. Juni dem Betrieb übergeben werden. — Die Bielersee-Dampfschiffgesellschaft hat sich entschlossen, den alten Dampfer „Stadt Biel“ aus dem Verkehr zu ziehen und zwei moderne, je 180 Personen fassende Schiffe mit Dieselmotoren einzustellen. Der Stappellauf des ersten Schiffes „Seeland“ ist auf den 15. Juli, der des zweiten „Biel-Bienne“ auf den 1. September vor gesehen.

Der Gemeinderat von Delsberg wählte an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Jules Rais als Gemeindeschreiber Herrn Robert Bölli, Sohn des Gemeinderates J. Bölli.

Todesfälle. Während eines Besuches in Großhöchstetten verstarb ganz unerwartet Frau Witwe M. Läfer, Bäuerin in Wafen, die sich überall größter Beliebtheit erfreute. — Im Alter von 75 Jahren starb in Unterseen Herr Ferdinand Stampfli-Gysi, geweihter Bahnbeamter, der 1916 nach 40jährigem Bahndienst in den Ruhestand getreten ist. — Am Pfingstmontag starb in Bremgarten bei Bern im 72. Altersjahr alt Großrat Fritz Urser. Er war auch lange Jahre hindurch Gemeindepräsident in Bremgarten. Große Verdienste hatte er sich um die Organisation der mittelländischen Milchproduzenten erworben. — Am 14. ds. starb in Thun an einem Schlaganfall im Alter von 48 Jahren der Pfarrer der römisch-katholischen Kirchgemeinde und Vorsteher der Kirchen Spiez, Gstaad, Zweifelden und Kandersteg, Alphons Feuine. Er war 12 Jahre in Bern als Vikar tätig und hernach weitere 12 Jahre in Thun, als Nachfolger des kürzlich in Bern verstorbenen Dekans Cattat.



† Alexander Hirzel,
gew. Lehrer an der Lorraine-Schule Bern.

Alexander Hirzel wurde im Jahre 1872 zu Diesbach bei Büren geboren. Nachdem er die dortige Primarschule absolviert hatte, ließ er sich im Seminar auf dem Muristalden zum Lehrer ausbilden. Nach seiner Patentierung amtierte er zuerst kurze Zeit in Lüscherz und in der Anstalt Erlach. Nach 12jähriger Lehrertätigkeit in Aarwangen erfolgte im Jahre 1905 seine Wahl an die Lorraine-Schule in Bern, wo er nun während 27 Jahren als ausgezeichnete Lehrer und Erzieher gewirkt hat. Er erzog seine Kinder zur Ordnung, Gerechtigkeit, Wahrheit und Rücksichtnahme. Er selbst konnte heftig werden, wenn Menschen ungerecht handelten; seine Augen blitzten, wenn er unwahren Leuten gegenüberstand. In seiner Brust schlug ein warmes Herz für die Not der Menschen, und er hatte eine offene Hand, wenn es galt, zu helfen und Gutes zu tun.

Bei der Schule pflegte er mit Liebe und fundiger Hand seinen Garten, und an den Abenden saß er über seinen geliebten Büchern. Mit großem Interesse vertiefte er sich in wissenschaftliche, vor allem geographische, und schöpferische Literatur und suchte sich durch gewissenhaft geführte Auszüge das Gelesene zum bleibenden Besitz zu machen.



† Alexander Hirzel.

Mit seinem Vater, der Stiefmutter und den Geschwistern, welche vor Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert waren, blieb er bis zuletzt in enger Verbindung. Vor bald fünf Jahren reiste er nach Toledo im Staate Ohio, um sie zu besuchen und den gesuchten Vater noch einmal zu sehen; dieser ist letzten Herbst geforben.

Alexander Hirzel liebte das Land, die Bauernleute und ihre Arbeit. In früheren Jahren hatte er seine Ferien gerne auf dem Lande bei Verwandten zugebracht. In Haus und Feld griff er dann wader mit an; ihm war jede landwirtschaftliche Arbeit wohl vertraut.

Dem echten Seeländer mit den breiten Schultern und der weiten Brust, dem kräftig gebauten Manne, der so naturngäblich lebte und zu seiner Gesundheit Sorge trug, hätte wohl jedermann ein hohes Alter gegeben. Es sollte anders kommen. Eine Grippe mit Lungenentzündung hat im letzten Februar dem starken Baume arg zugelegt, seine Wurzeln gelödet. Bei Beginn der Frühlingsferien, als ich dem lieben Freunde zum letzten Mal in die treuen Augen blickte, hatte er sich wieder soweit erholt, daß er mit dem neuen Schuljahr die Arbeit aufzunehmen hoffte. Am Ostermontag verreiste er mit seiner Gattin nach dem schön gelegenen Aeschiried am Thunersee, wo er schon so oft seine Ferien in einem einfachen Bauernhause zugebracht hatte. Wie hatte er Freude an der erwähnenden Natur, deren Schöpfer er tief verehrte. Jeden Morgen früh lauschte er im nahen Waldchen dem Lied der Amsel, beobachtete mit Interesse ringsum das treibende Leben. Wie glücklich fühlte er sich, als er am letzten Tage seines Erdenbeits zu einem Nachbarn sagte: „Ich hoffe und bin froh, nun über dem Berg zu sein.“ Doch der Mensch denkt, und Gott lacht. — In der Nacht vom 1. auf den 2. April trat der Tod ganz leise an sein Lager. Mitten im Schlaf, ohne Kampf und bitteren Schmerz wurde er durch einen Herzschlag von dieser Erde abberufen — ein schwerer Schlag für seine Gattin und für seinen einzigen Sohn, der vor einem Jahr als junger Kaufmann nach Amerika ausgewandert war. Raum graute der Morgen, so standen die Leute des stillen Bergdörfleins an seinem Totenlager, um Abschied zu nehmen von dem lieben Gatte, der

so viele Jahre auf seinen täglichen Spaziergängen auch für den Geringsten unter ihnen immer ein freundliches Wort bereit hatte, um den Mann noch einmal zu sehen, der ihnen so viel Gutes erweisen hatte. In einer stillen Kammer des Burgerspitals, wo die Leiche aufgebahrt wurde, sah ich ihn zum letzten Mal; er schien friedlich zu schlummern.

So hast du nun, lieber Freund, den Frühling, den du so ersehnt hast, nicht mehr erleben dürfen; aber wenn ich in diesen Tagen durch die schöne Maienwelt ziehe und mich mit Wehmut erinnere an gemeinsam verlebte frohe Wandertage und an vergnügte Stunden fröhlichen Beisammenseins, dann muß ich immer denken:

„Ein gar herzlieber Gefell!

Herr, 's ist ewig schade.“

Freund Xander, schlafe wohl!

Ich werde dich nie vergessen. R.

In der Stadtratsitzung vom 13. Mai wurde erst einigen Kreditabrechnungen der städtischen Baudirektion die Genehmigung erteilt, und so dann die Durchführung des Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für einen allgemeinen Erweiterungsplan der Stadt und ihrer Vororte durch beraten. Es werden 50-60 Projekte erwartet. Für die Prämierung von 6 bis 8 Entwürfen sollen 60,000 Franken verwendet werden. Die Geschäftsprüfungskommission möchte aber nicht, wie vorgesehen ist, nur Fr. 10,000 für den Ankauf von Projekten auszahnen, sondern Fr. 20,000, wodurch sich der verlangte Kredit von Fr. 90,000 auf Fr. 100,000 erhöhen würde. Diese Erhöhung wird von Indermühle unterstützt, da solche Projekte eine Arbeit von mehreren Monaten erfordern. Rollier wünschte auch die Gemeinde Bremgarten in das Projekt einzubeziehen und betonte, daß Bauen nicht in den Stadtkern eingeführt werden dürfen. Stadtpresident Lindt erklärte sich mit der Erhöhung des Kredites auf Fr. 100,000 einverstanden, will aber die Jury nicht zu Anläufen von Projekten verpflichten. Er erklärt, daß Bremgarten, trotzdem es keine Beiträge zahle, nicht außerhalb des Wettbewerbsgebietes liege und daß zum Wettbewerb auch Ausländer zugelassen würden, falls sie seit 1. Januar 1930 in der Stadt niedergelassen sind. Die Vorlage wurde samt dem Antrage Indermühle angenommen. Es wurden hierauf noch rund Fr. 100,000 für Straßenverbesserungen bewilligt und ebenso sämtliche Einbürgerungsgefaue. — Auf eine Interpellation Moyer, betreffend unzulänglicher Verkehrsverhältnisse in Oberholzigen und Entfernung eines Baumes bei der Einmündung des Federweges in die Freiburgstrasse, antwortete Polizeidirektor Schneberger, daß an den erwähnten Unfällen in der Freiburgstrasse nicht der Zustand der Straße Schuld trug und daß auch der fragliche Baum nach dem Urteil der Verkehrscommission eher zur Regelung des Verkehrs beitrage als daß er schade. Auf eine Interpellation Nager behufs Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Unteren Stadt erwiderte Baudirektor Bläfer, daß im Klösterliareal noch ein größerer Bau geplant sei, daß eine Verlegung des Stadthausbaues in die untere Stadt abgelehnt wurde, weil für diesen Bau Häuser mit ca. 1500 Be-

wohnern abgerissen werden müssten, was die untere Stadt neuerdings entvölkern würde. Der große Verkehrsstrom wird schon wegen der oberen Brüden nie durch die untere Stadt gehen. Uebrigens werde in dem vorher bewilligten Wettbewerbe auch die untere Stadt berücksichtigt.

Im April war die Situation auf dem Arbeitsmarkt noch immer unbefriedigend. Im Baugewerbe trat zwar eine Entlastung ein, aber in den übrigen Arbeitsgruppen sind die Verhältnisse schlimmer geworden. Weiblichem Personal für den Haushalt wird nachgefragt.

Im vergangenen Jahre wurden in Bern nicht viel mehr Kinder geboren als 1880, wo die Stadt nur 45,000 Einwohner zählte. Damals kamen auf 1000 Einwohner 32 Geburten, heute nur mehr 12,5, die kleinste Quote, die bis jetzt verzeichnet wurde. — Dagegen scheint die Heiratslust stark im Steigen begriffen zu sein. Am 7. Mai (Samstag) kamen 44, am Samstag vor Pfingsten 48 Brautpaare zum Standesamt, was einen Rekord für das Berner Standesamt bedeutet.

Im Jahre 1930 hatte die Gemeinde Bern für Armenlaien einen Aufwand von Fr. 2,450,645, im Jahre 1931 um Fr. 121,485 mehr. Die Zahl der Unterstützten hat in diesem Jahre um 2000 zugenommen. An Anfalls geldern für Erwachsene und Kinder wurden allein Fr. 1,024,664 ausgerichtet. Fr. 8000 kamen ausgesteuerten Arbeitslosen und in Not geratenen Kleinmeistern zugute.

Das Nettoergebnis der Veranstaltung für die Soldatenhilfe im Kino zugunsten arbeitsloser Wehrmänner beträgt rund Fr. 8000.

An der Hochschule bestand Herr Giovanni Stampa von Stamps in Graubünden die Doktorprüfung an der philosophischen Fakultät I.

An Stelle des verstorbenen Obmanns der Weberzunft S. F. von Wurtemberger wurde vom Großen Bott Notar Louis Wildbolz, bisher Mitglied des Zunftrates, gewählt.

Am 10. ds. vormittags wurde der in Bern verstorbene Pater Charles Reusch in der Gruft des Redemptoristenordens in der Kirche von Villars sur Glâne beigesetzt. Pater Reusch war als Kanzelredner sehr bekannt und geachtet. Er verschied im Sanatorium Villitoria im Alter von 53 Jahren.

Am Pfingstamstag abends befand sich der frühere Mezger Jakob Liggendorfer mit einer Gesellschaft, darunter auch seine Freundin, die 35jährige Yvonne Rossinelli von Caventino, in einer Wirtschaft an der Arbergergasse. Als Liggendorfer durch eine andere Freundin auf die Gasse gerufen wurde, folgte ihm Yvonne und geriet mit letzterer in einen heftigen Wortwechsel. Der Mezger traktierte sie mit Ohrenfeigen, während sich die andere Freundin aus dem Staube machte. Hernach schwang er sich auf sein Auto. Yvonne klammerte sich an das Auto und der Mann schlug ihr mit der Faust so derb auf den Arm,

dass dieser gebrochen wurde. Darauf schleuderte er die Frau auf die Straße, wo sie auf den Rüden fiel und nach wenigen Augenblicken tot war. Der Mezger fuhr davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, meldete sich aber bald darauf bei der Polizei. Liggendorfer war zweimal verheiratet und zweimal geschieden, lebte mit der Rossinelli, von der er glaubte, dass sie Geld habe, in Kontubinat und hatte sich auch das Auto auf dieses Geld hin gekauft, aber nur Fr. 200 Anzahlung darauf geleistet. Als er erfuhr, dass die Rossinelli kein Geld habe, kam es zu häufigen Differenzen, doch konnte er die Frau nicht abkötteln. Er hat übrigens auch der Frau, die ihn aus dem Wirtshaus heraufrufen ließ, ein Eheversprechen gemacht.

An der Elisabethenstraße 35 verspürte eine Einwohnerin am Pfingstmontag nachmittags starke Gasgeruch, der aus einer im 1. Stock gelegenen Wohnung ausströmte. Im Wohnzimmer erklärten ihr die Kinder, dass Vater und Mutter eben ein Bad nahmen. Als das Badezimmer endlich mit Hilfe eines Schlossers geöffnet werden konnte, fand man das Elternpaar bewusstlos am Boden liegen. Es scheint von austömenden Gasen betäubt worden zu sein. Durch Sauerstoffapparate konnten beide wieder ins Leben zurück gebracht werden, mussten aber ins Inselspital überführt werden.

Kleine Berner Umschau.

Pfingstglück vom schönsten Festwetter begünstigt. Es war so schön, dass selbst Berufsnöriger nichts am Wetter aussehen konnten, und deshalb waren auch sowohl die Bundesbahnen wie auch die Vereinigten Werbler dem Ansturm auf ihre Züge kaum gewachsen. Erstere mußten ihre Erst- und Zweitklasswagen, die sonst so wohlbesetzten "Guten Stuben" ihres Wagenparkes dem Moloch Publikum zur Verfügung stellen und letztere mußten ihr ganzes bereits zur Ruhe gesetztes Altwagenmaterial wieder hervorholen, um überhaupt mitzutunnen. Natürlich war auch das ganze Personal in ständiger Bewegung. Bei den Transportanfalten heißt es eben nicht „Sauere Wochen, frohe Feste“, sondern umgedehnt „frohe Wochen, saure Feste“. Ich aber wunderte mich wirklich, als ich den ganzen Betrieb bewunderte, dass es z'Bären überhaupt noch so viele Leute gibt, die noch kein eigenes Auto haben, wo man doch ein solches, wie der himmeltraurige Fall vom Pfingstamstag in der Arbergergasse bewies, selbst als arbeitsloser Mezger schon für eine Anzahlung von 200 Franken erhalten kann, in der angenehmen Hoffnung, die späteren Raten allmonatlich schuldig zu bleiben. Aber außerdem wunderte ich mich auch darüber, dass die sonst so sparswütigen Bundesbahnen so viele Erst- und Zweitklasswagen besitzen, wo doch die seinerzeitigen Bewohner dieser Luxuswagen heute längst schon in ihren eigenen Rolls Royce's und Mercedeswagen durch die Welt fuhren, so dass die „Sammeltlasswagons“ eigentlich nur mehr als Dekorationstücke mitgeschleppt werden. Aber auch abgesehen davon trüge ein Einheitswagentyp in unserer demokratischen Welt doch auch viel dazu bei, die heterogenen Menschenarten einander näher zu bringen.

Unsonst wird ja doch schon so ziemlich alles unter einem einzigen Hut gebracht. So gar schon der „Große Unfug“ und der „Nachlärm“. So wurde jüngst eine „Dame“, die in ihrem Logis durch nächtliches Singen, über-

lautes Lachen mit ihrer Gesellschaft und Herumrufen von Möbeln die Mitbewohner ihres Hauses um die wohl verdiente Nachtruhe gebracht hatte, gebüßt. Ganz umsonst gelangte sie an das Obergericht, auch dieses stellte fest, dass der Tatbestand der Offenentlichkeit vorhanden sei, da der Begriff „Offenlichkeit“ nicht durch den Umstand ausgeschlossen würde, dass sich die lärmenden Personen in einem abgegrenzten Raum befinden, denn wenn die „Lärmenden“ auch im Verborgenen blieben, so dringe der Lärm doch in den öffentlichen Weltentraum hinaus. Und dieses Urteil könnten nun auch die glücklichen Besitzer von „stimmkraftigen Lautsprechern“ zur Kenntnis nehmen. Wobei ich nur noch bemerken will, dass aus mir nicht der Neid der bestohlenen Kleine spricht, sondern nur der tiefe Ingrimm des von Lautsprechern garnierten möblierten Zimmerherrn.

Jedem Menschen geht es eben nicht so gut wie dem durch den „Unfall“ in der Arbergergasse berühmt gewordenen Mezger. Der hat zumindest gute Freunde. Nach einem sehr dezidiert aufstrebenden Gerücht — ich hörte es am Pfingstmontag in einem herzigen Gasthausgarten in Oberwangen — hätten sich besagte Freunde am Pfingstmontagnachmittag bei der Polizei eingefunden und um Ferien für ihren eingesponnenen Freund über die beiden Pfingstfeiertage angefucht. Sie hätten, so sagten sie, mit dem Mezger einen Pfingstautobummel verabredet, zu welchem sie dieer auf seinem Auto eingeladen hatte. Nun hätten sie sich schon die ganze Woche auf diesen Pfingstbummel gefreut und wegen des kleinen Unfalls am Samstag sei es doch nicht gerechtfertigt, steuerzahlende Bürger um ihre Pfingstfreude zu bringen. Nun dürfte ja die ganze Geschichte nicht buchstäblich wahr sein, aber so ganz unmöglich wäre sie nicht. Unsere heutige „Automobilmentalität“ ist ja überhaupt unberechenbar. Unter „autofurmes“ Zeitalter ist zu jeder Untat bereit, um ein paar Stunden lang auf der Landstrasse Mensch und Tier zu gefährden und die Luft verklärn zu können. Der „Tatmensch“ von heute geht ja auch in geschäftlicher Beziehung ganz rücksichtslos über Leichen, und alle Errungenheiten der Technik müssen mit Menschenblut bezahlt werden.

Ueberhaupt kann sich die forschreitende Technik weder um Menschenleben, noch um ganz veraltete Natur Schönheiten bemünnen. Sie schreitet trotz aller Einprüche unmoderner Phantäsen und rücksichtiger lyrischer Dichter auf ihrem Pfad unentwegt vorwärts. So werden wohl auch bald die Bewunderer des Briener Seepanoramas die „Jungfrau“ auch nur mehr durch ein dichtes Drahtgitter bewundern können. Die Oberbstuhler wollen dem linken Seerufer entlang über Seelwald nach Bönigen und von dort quer durchs Bödeli und dann längs dem Thunerseeufer ihre neue Kraftleitung installieren. Sechs dicke Drahtleitungen an großen Isolatorenketten werden dann dort zwischen riesigen Gittermaßen ausgespannt. Das prachtvolle Städt Bergland wird dann durch mathematische Linien in Felder geteilt und zerhakt. Die Interlatener wehren sich zwar gegen die Verschandlung ihrer Landschaft, aber die B. R. B. bestehen auf ihrem Projekt. Und es besteht wohl kein Zweifel, dass die Kraftwerke zum Schluss die „kraftlosen“ Naturshäuser bilden werden. Und übrigens als seinerzeit die Strecke Bern—Thun elektrifiziert wurde, fuhr ich einmal mit dem Thuner Zug aus Bern heraus, und im Wandervorfeld brach ein das Drahtnetz am Frachtenbahnhof anstarrender Reisender in den entzündenden Ausruf aus: „Kann es denn noch etwas schöneres geben, als so einen Mastenwald!“ Nun, ich nahm damals zu seiner Ehrenzettlung an, dass er ein Elektriker wäre, dessen Schönheitsideal sich ganz auf geschäftlicher Basis entwidelt habe. Und endlich und schließlich gönne ich jedem Tierchen sein Plästerchen.

Christian Lueggeut.